Einfache Schweinestallungen.

W. Schmidt, Geschäftsführer der Vereinigung Deutscher Schweinezüchter.

Am Schweinestall leidet die heimische Schweinezucht erst, nachdem sowohl neuzeitlichen Anschauungen auf dem Gebiete der Gesundheitspflege der Haustiere, verschärften veterinärpolizeilichen Verordnungen, und vor allem dem wachsenden Wohlstand auf dem Lande die solange in der einfachsten Weise aus den in der Regel an Ort und Stelle vorhandenen Baustoffe: Holz, Lehm, Stroh, Rohr usw. hergestellten Scheunen und Stallungen nicht mehr genügten und man daher, wenn sie baufällig geworden waren, an ihrer Stelle Wirtschaftsgebäude errichtete, welche aus neuzeitlichem Baustoff hergestellt, das Auge des Besitzers mehr befriedigten, ferner auch den Anforderungen der Hygiene besser entsprachen.

Diese Neuerungen in der ländlichen Bauweise haben in vieler Hinsicht ihr Gutes gehabt. Die heimische Schweinezucht aber hat mit dem Übergang von dem in der althergebrachten Weise Hergestellten zum modernen Schweinestall nichts gewonnen, im Gegenteil, mit dem Verschwinden der alten Schweineställe sah man häufig genug einen Wandel alsbald auch eintreten in dem bis dahin vorzüglichen Gesundheitszustand unserer Schweinebestände.

Zweifellos haben noch andere Umstände hierbei mitgewirkt, u. a. die Einführung der englischen Hochzuchten, das Umsichgreifen neuer Anschauungen über Haltung und Fütterung der Haustiere, welche der ständigen Stallhaltung das Wort redeten u. dgl. m. Nach ihren Erfahrungen aber ist die Praxis der Ansicht, daß der Aufenthalt in den modernen Ställen vielfach die Schweinebestände für Krankheiten empfänglicher machte und somit der moderne Schweinestall nicht minderen Anteil daran hat, daß unsere Schweinezuchten mit der Zeit unter das Damoklesschwert häufiger Seuchen gekommen sind.

Bei den alten, in landläufiger Weise hergestellten Ställen waren die Wände aus verschiedenem Stoff, meistens aus Holz, Fachwerk, Lehmparzen, mitunter auch aus Feld- und Mauersteinen hergestellt. Das Dach war ein Stroh- oder Rohrdach, außerdem war der Stall stets durch eine Zwischendecke getrennt in den unteren, für die Tiere bestimmten Stallraum und den Stallboden. Diese Zwischendecke kam zustande entweder derart, daß man die für diesen Zweck in Höhe von etwa 8 Fuß gezogenen Balken mit Stangen belegte und auf sie Stroh packte, oder aber, und zwar in den meisten Fällen, wurden zwischen diese Balken mit Lehmstroh umwickelte Stakhölzer geschoben und die so entstandenen Flächen unterhalb mit Lehm beworfen und oberhalb mit einem Lehmestrich versehen. Diese Zwischendecke bezeichnete man bekanntlich als „Windelboden".

Weil die alten Ställe stets eine Zwischendecke hatten, und diese durch Strohauflage oder als ebenfalls luftdurchlässige Lehmdecke hergestellt wurde, weil ferner der Stallraum unter einem Dach sich befand, welches mit Stroh oder Rohr gedeckt war, so besaßen diese alten Ställe auch eine natürliche Lüftung, sie waren daher auch stets trocken.

Millionen und aber Millionen haben unsere Schweinezüchter und -Mäster eingebüßt infolge der Eigenschaft moderner Ställe, daß ihr Stallraum, ausgenommen vielleicht im Sommer, niemals trocken ist, sondern ständig schwitzt.

Die Wrasenbildung in den heutigen Ställen hat ihren Grund darin, daß statt des ehemals verwendeten wärmehaltenden Materials, jetzt im Stallinnern eine Unmenge Ziegelsteine, Klinker, Beton, Eisen usw. zur Herstellung der Stalldecke, des Stallraums und der Einrichtung angehäuft werden. Alle diese Baustoffe sind gute Wärmeleiter, sie haben also das Bestreben, ihre Eigentemperatur mit der sie umgebenden schnellstens in Übereinstimmung zu bringen. Geht demnach im Winter die Temperatur im Stalle aus irgendeinem Grunde herunter, so kühlt dieses Material sich ebenfalls schnell ab. Die über den Tieren aufsteigende erwärmte Luft, welche z. B. als Atmungsluft reichlich Wasserdampf enthält, bestreicht dann das Eisen- und Mauerwerk des Stallraums als kalte Fläche. Es beschlägt, die Nebel laufen alsbald zu Wassertropfen zusammen und in unzähligen Rinnsalen an den Wänden herunter, oder sie tropfen ab.

Da die in dieser Weise gebauten Ställe eine natürliche Lüftung nicht besitzen, so erhalten sie in der Regel eine künstliche. Wenn diese gut arbeitet und den Stall, ohne ihn zu sehr auszukühlen, genügend lüftet, so leiden die Tiere an ihrer Gesundheit häufig keinen wesentlichen Schaden.

Ist aber die Durchlüftung dieser Ställe durch hierfür bestimmte Entlüftungsvorrichtungen eine ungenügende, so bleibt die Feuchtigkeit im Stallraum und verdunstet hier. Dieser Vorgang, welcher Wärme bindet, macht die Stallluft ungesund, denn er macht sie naßkalt.

Wenn Ferkel und Läufer in dieser Verdunstungskälte sich ständig aufhalten, dazu mangels wirksamer Lüftung die verbrauchte durch Miasmen verunreinigte Stallluft einatmen sollen, so sind das Anforderungen, denen kein Schweineorganismus gewachsen ist, gleichgültig, ob das Tier einer hochgezüchteten oder primitiven Rasse angehört. Am meisten leiden in solchen Ställen die jungen Tiere, ihre Frohwüchsigkeit läßt nach, mißgestaltete Kümmerlinge in immer größerer Anzahl zeigen den Niedergang der Lebenskraft der jungen Tiere und die Erschöpfung ihrer Abwehrkraft gegen die Seuchenerreger aller Art, denen obendrein der miasmatische Dunst im Stalle zu kräftigster Entwicklung verhilft.

So sind, wie gesagt, ungeheure Werte der heimischen Schweinezucht verloren gegangen durch eine Bauweise, welche das Haupterfordernis des Schweinestalls — einen trockenen, gut gelüfteten Stallraum — völlig vernachlässigt. In den alten Ställen hatte der Schweinezüchter weder Schweineseuche und -Pest, oder Ferkeltyphus und ähnliche seuchenartige Erkrankungen kennen gelernt, man fürchtete damals im wesentlichen nur die auch jetzt mitunter beobachtete Bräune, eine Entzündung des Rachens und Kehlkopfs, und den Rank, eine durch das „Rankkorn" im Oberkiefer der Schweine gekennzeichnete Allgemeinerkrankung des Organismus. Beide Krankheiten wurden hauptsächlich in heißen Sommern beobachtet. Im Winter aber war der Gesundheitszustand in den einfachen, in landläufiger Bauart hergestellten Schweineställen ein vorzüglicher, wenn die Tiere nur ausreichend gefüttert und mit genügender Einstreu versehen wurden. In den heute benutzten Schweineställen dagegen geht gerade im Winter der Gesundheitszustand der Tiere vielfach ganz auffallend zurück. Die Tiere husten mehr als über Sommer und das schorfige Aussehen der Ferkel und Läufer zeigt dem Züchter, daß lebenswichtige, innere Organe nur noch mit Mühe tätig sind.

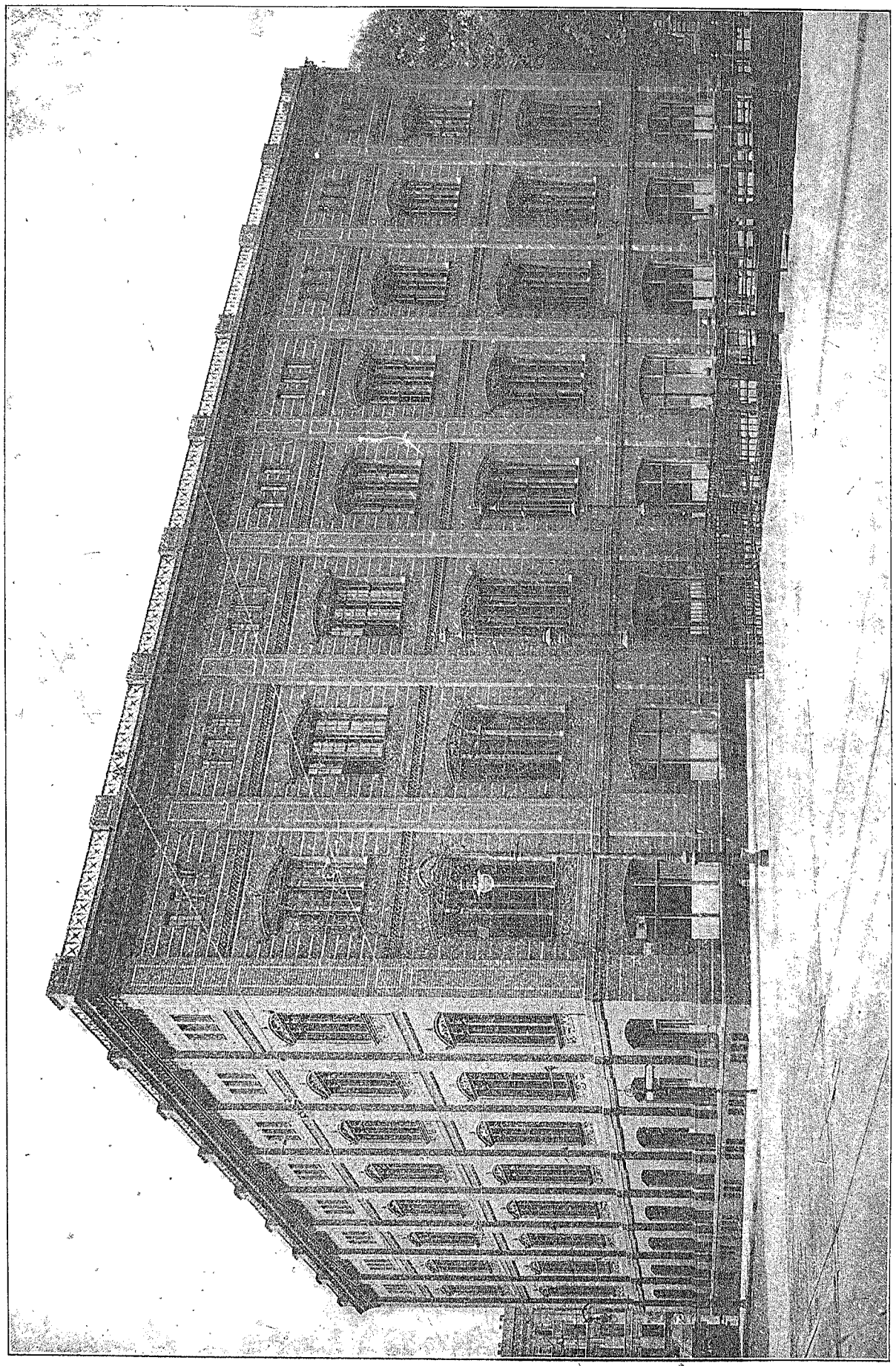
Eine Reihe unserer besten Züchter haben, nachdem in ihren Herden die sorgfältigste Wartung und Pflege völlig erfolglos blieb, dann auch richtig erkannt, daß ihren Schweinen grundsätzlich nichts weiter fehlt als der Schweinestall.

Mit Lösung dieser Aufgabe glaubten diese Praktiker die moderne Baukunst nicht weiter beschäftigen zu sollen, vielmehr griffen sie kurzer Hand auf die alte Bauweise zurück in der Überzeugung, daß diese den erheblichsten Anteil daran gehabt hat, daß die heimische Schweinezucht Jahrhunderte hindurch das Kreuz der 20 verschiedenen Schweineseuchen, welche die Veterinärwissenschaft heute feststellt, nicht kennen gelernt hat.

Es ist auch völlig ausgeschlossen, daß ein in der Hauptsache aus wärmehaltendem Baustoff gebauter stroh- oder rohrgedeckter Stall den Gesundheitszustand eines Schweinebestandes aufs günstig beeinflussen kann, denn er erfüllt, da er die Eigenschaft besitzt, trocken und gut durchlüftet zu sein, die wesentlichsten Vorbedingungen, welche das Schwein naturgemäß an seinen Aufenthaltsort stellt. In den Ställen kam es nicht vor, daß das Bauholz durch Fäulnis vermorschte, ebensowenig kannte man ein Verderben des über dem Stallraum lagernden Rauhfutters. Diese Ställe waren demnach, wie gesagt, stets trocken auch in der kalten Jahreszeit und besaßen diesen Vorzug u. a. infolge ihrer natürlichen Entlüftung und deren Tätigkeit. Die Lehmdecke und das Rohrdach sind porös, beide sind daher auch befähigt, einen ununterbrochen allmählich sich vollziehenden Austausch zwischen der Stall- und Außenluft herzustellen und aufrecht zu erhalten. Zumal das Dach in seiner ganzen Ausdehnung nimmt tätigen Anteil an diesem Vorgang. Derartig gebaute Ställe atmen ebenso wie die in ihnen untergebrachten Tiere und gleichzeitig mit ihnen. Diese natürliche Entlüftung macht mit ihrer Vollkommenheit denn auch das Stümperhafte jeder künstlichen besonders sinnfällig.

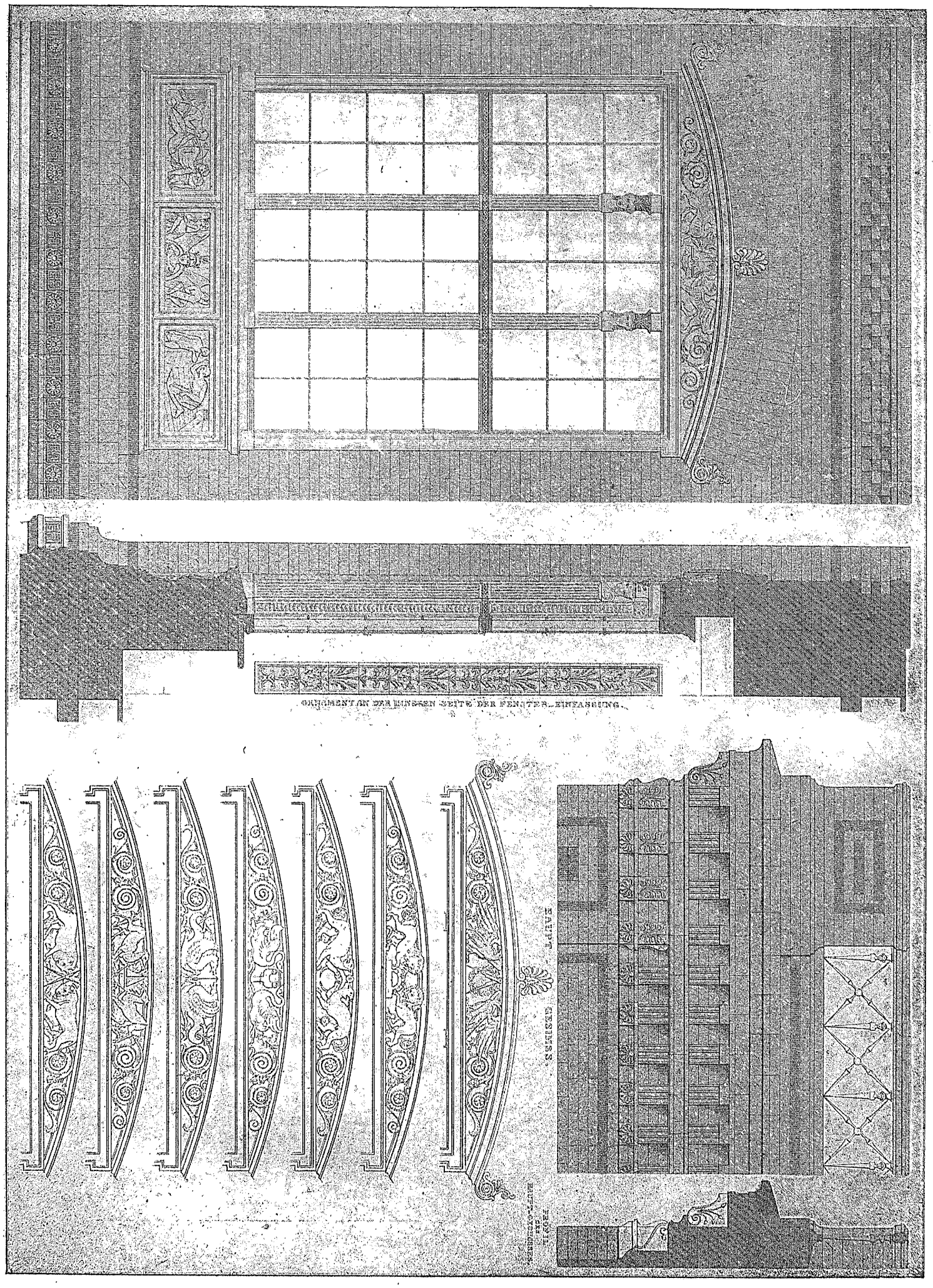
Die Praxis hat sich nun in der verschiedensten Weise diese Lehren der alten Bauweise für die Anlage neuer Schweineställe zunutze gemacht.

Als Gegensatz zu dem durch jahrelange Wiederholung bereits zum Sprichwort gewordenen Ausspruch „das Schwein wohnt teuer zu Miete", und um zu beweisen, daß die länger als ein Menschen-

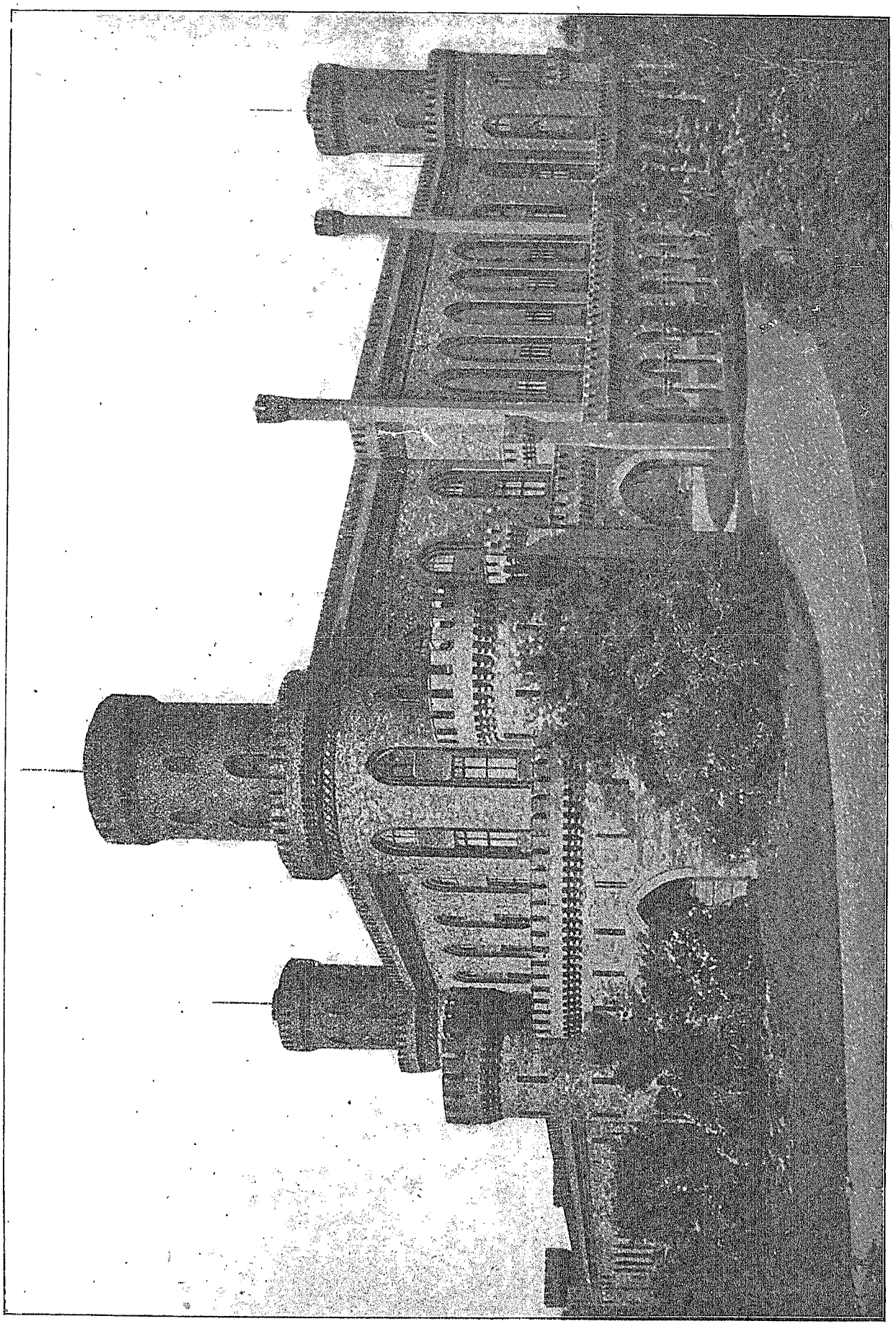


DIE BAUAKADEMIE IN BERLIN. ARCHITEKT KARL FRIEDRICH SCHINKEL †.

ARCHITEKT KARL FRIEDRICH SCHINKEL †. ◻ DIE BAUAKADEMIE IN BERLIN; EINZELHEITEN. ◻



UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK



SCHLOSS KAMENZ IN SCHLESIEN.

ARCHITEKT KARL FRIEDRICH SCHINKEL †.